

Leipzig, den 2.9.19.25.

Kann eine jüdische Zeitung neutral sein?

Mit dem Beschluss, ein Gemeindeblatt zu gründen, hat unsere Verwaltung die Absicht bekundet, ein Organ zu schaffen, das allen im Gemeindeverband vertretenen jüdischen Richtungen gerecht wird. Die Zeitung soll ein getreues Spiegelbild der ^{Sachen} ~~Sachen~~ der Gemeinde selbst sein.

Es gibt in Deutschland in der Hauptsache einheitliche Gemeinden. Wesen und Begriff einer Gemeinde ist die Vereinigung der in einem Orte zusammenlebenden Juden ~~an sich~~ zur gemeinsamen Pflege der "drei Säulen, die das Weltgebäude tragen", Gotteslehre, Gottesdienst und Wohltätigkeit. Das gilt für orthodoxe Religionsverbände in gleicher Weise, wie für die liberalen. Nur bedeuten die angeführten 3 Postulate für die Letzteren etwas wesentlich anderes, als für die Erstgenannten. Es hat gewiss noch keine Gemeinde in Abrede gestellt, dass religiöse Unterweisung, praktische Ausübung religiöser Pflichten und Fürsorge für Bedürftige zu ihrem Aufgabenkreis gehören. Aber in der ^{Sache} ~~Sache~~ der Begriffe, Gotteslehre, und Gottesdienst scheiden sich die Geister.

Die meisten deutschen Gemeinden kennen und anerkennen nur eine eindeutig bestimmte Richtung. Nur in den Grossgemeinden Berlin, Frankfurt, Breslau, Köln und Leipzig sind Orthodoxe und Liberale zu einem Gemeindeverbande zusammengeschlossen, d. h. hier haben die traditionstreuen Juden gemeinsam mit den dem Liberalismus huldigenden die Wahrnehmung ihrer religiösen Interessen einer einzigen Körperschaft anvertraut, die, aus Vertretern beider Parteien zusammengesetzt, nun die Möglichkeit zu schaffen verpflichtet ist, dass jedes ernste religiöse Wollen innerhalb der Gemeinde sein Genüge finde. Durch Schaffung zweier Kabinete deren Entscheidung für jedes auftauchende Problem, je nachdem es in das Gebiet der alten oder neuen Richtung fällt, maßgebend sein soll, haben diese ~~Wohlfahrtsgemeinden~~ ^{alle ihren} Gemeinden den Weg zur Befriedigung ^{angehörigen} zu finden gesucht. Für die Mitglieder der Gemeindevertretung resultiert aus dieser Zusammenfügung von ~~in religiösen Auffassungen~~ heterogenen Elementen die Verpflichtung, neutral zu sein, von ihrer eigenen Einstellung zu

den Fragen der Religion zu abstrahieren und ~~zu~~ über den Parteien stehend, zum Wohle der Gesamtheit zu beraten und zu beschliessen. Es gehört natürlich ein grosses Mass von Selbstverleugnung dazu, unter Wahrung seines Standpunktes doch dem Andersgesinnten das zu geben, und zu gewähren, dessen er zu seiner religiösen Befriedigung bedarf. Das gilt besonders für den Orthodoxen. Ist ihm ja jede Aenderung des Althergebrachten, jede Streichung im Ritus und die Aufnahme von ^{solchen} religiösen Formen verboten, deren Ursprung nicht im Judentum selbst wurzelt. Wenn darnach ein orthodoxer Gemeindevorsteher für die Bewilligung von Gemeindegeldern zur Schaffung und Erhaltung z.B. eines gemischten Chores ^{seiner Stimme} ~~gibt~~, so bringt er in der Tat ein grosses Opfer, ~~dank~~ er vor seinem Gewissen nur mit dem Argument rechtfertigen kann, dass er ja der Zustimmung seines auf liberalen Standpunkte stehenden Kollegen im Gemeinderat für Erhaltung von Bes-Hamidrasch und Migue, von Sch'chito und Dagan ^{bedürftig} ~~bedürftig~~ und ^{das alles für sein Selbstgekommenes} ~~als~~ als Äquivalent ^{wirlich} erhalten kann. Selbstverständlich kostet es auch den Liberalen Ueberwindung sein Votum für orthodoxe Belange ^{abzugeben} ~~abzugeben~~. Denn er erblickt ja das Heil des Judentums in der Abkehr von Riten, die ihm überlebt und dem modernen Empfinden nicht entsprechend erscheinen. Aber seine Bedenken sind leichter ^{zu} ~~zu~~ zerstreuen. Er ist meist der Auffassung geneigt, dass sich jeder auf seine Art ausleben, nach seiner Façon selig werden soll. Er hält zwar seine ^{leinen} religiösen Anschauungen für geläuteter, ohne aber deshalb im Festhalten an tradierten Formen ein Unrecht zu erblicken. Für eine solche Gemeinde, die nicht durch gemeinsame religiöse Auffassung, sondern nur durch den Willen geeint ist, das Judentum nach aussen als ein einheitliches zu repräsentieren, ist es schwer ein Organ zu schaffen, in dem der ganze Leserkreis, für den es bestimmt ist, Befriedigung findet. In dem Bestreben, nicht einseitig zu sein und rechts und links nicht anzustossen, bildet sich leicht eine Seichtigkeit und Farblosigkeit heraus, die eine Zeitung für ehrliche, aufrichtige Menschen ~~recht~~ ungeniessbar macht. Darum darf die Neutralität nur in dem Bestreben zum Ausdruck kommen, gegenseitige Verbetsung ~~und Fälschung~~ zu unterbinden. Aber die Bestimmtheit, Festigkeit und Energie, mit welcher sich ein Standpunkt zur Geltung bringt, darf nicht als Friedensstörung empfunden werden.

Gerade in einer Gemeinschaft, wie der ^u unsrigen, muss jeder ungeschont Farbe bekennen dürfen. Wenn ich als orthodoxer Jude, und als solcher habe ich ^{hier} das Wort genommen, Schulter an Schulter mit meinem andersmeinenden Bruder für Erhaltung und Verteidigung dessen, was uns gemeinsam heilig ist, einstehe, dann möchte ich dabei auch nicht das Häkchen vom J" von meiner Ueberzeugung opfern. Ich will vereint mit ihm schlagen, aber in den Dingen, in denen wir auseinandergehen, getrennt marschieren. Eine Zeitung, die ihre Aufgabe so auf- fasst, die nicht etwa die vorhandenen Gegensätze verwischen, vielmehr ihre Spalten jeder ehrlichen Ueberzeugung öffnen will und ihr Augenmerk lediglich auf die Vermeidung gegenseitiger Angriffe und darauf richtet, dass, wer auch immer zu Worte kommt, es ich in ^{der} Form Reserve und Beschränkung auferlege bei aller sachlichen Bestimmtheit, - eine solche Zeitung ist neutral und dabei ~~das~~ doch jüdisch, sie kann auch ^{es} ~~die~~ ^{die} Interessen des Judentums fördern.

Mögen sich diese Blätter, auch unter dem angegebenen Gesichtswinkel betrachtet, allgemeine Anerkennung erwerben und zum Segen unserer Gemeinde wirken.